

Dieter WEBER

EINE ANGEBLICH SLAVISCH-OSSETISCHE LEXIKALISCHE ÜBEREINSTIMMUNG

In seinem vielbeachteten Büchlein „Skifo-evropejskie izoglossy“ stellt V. I. Abaev die beiden Verben slav. *močiti* ‘befeuchten’ und osset. *mæcyn* ‘sich wälzen’¹ unter der Annahme einer besonderen Nähe zwischen dem Baltisch-Slavischen und dem Alanischen zusammen, wobei sie einer Wz. **mak-*² zugeordnet werden. Für den slavischen Bereich ergeben sich prinzipiell wohl kaum Probleme, da diese Wurzel nicht nur in dem genannten Verbum,³ sondern auch in verschiedenen nominalen Ableitungen wie z. B. russ. *močá* ‘Urin, Harn’ oder *mókryj* ‘naß, feucht’⁴ belegt ist; das Verbum dürfte als Denominativum zu dem genannten Substantiv gehören und kein hohes Alter beanspruchen.⁵ Dazu passen auch zahlreiche Entsprechungen aus dem Baltischen, die ebenfalls, wie z.B. lett. *makņa* ‘Sumpf, moorige Stelle’ oder lit. *makénti, makéti, mak(n)óti* ‘herumwaten, -patschen’, erst einzelsprachliche Bildungen zu der offenbar gemeinsamen (baltisch und slavisch) Wurzel **mak-* darstellen.⁶ Eine mögliche Übereinstimmung mit dem genannten ossetischen Verbum könnte also nur über eine Wurzeletymologie erreicht werden.

Die Frage, die hier untersucht werden soll, betrifft das ossetische Verbum, das in seiner Bedeutung nicht so recht zu den slavischen Belegen passen will und auch, wie noch zu zeigen sein wird, formal anders einzustufen ist, als es bisher geschehen ist.

Bemerkenswert sind in erster Linie die Bedeutungsangaben in den Wörterbüchern bzw. bei den Autoren, die das ossetische Verbum zitieren oder behandeln. Miller-Freiman⁷ gibt ‘sich wälzen, sich beschmieren’ (‘valjat’sja, pačkat’sja’) an mit dem Kompositum *fæmæcyn*⁸ ‘sich beschmieren’ (‘vyvaljat’sja, vypačkat’sja’), zu dem ein einziges Zitat beigebracht wird,⁹ und zwar aus dem berühmten Heldenepos *Æfxærdty Xæsanæ* von Alexander Kubalov, wo es im Abschnitt 8, Zeile 97, heißt:

Ūæ, tug cyl nyüüara, sæ tudžy fæmæcoj

‘O, Blut soll auf sie niederregnen, in ihrem Blut sollen sie sich wälzen.’¹⁰

Auch Abaev bringt in seinen oben erwähnten „Izoglossy“ ein ähnliches Beispiel: *Dæ tudžy fæmæcaj!* ‘Daß du dich in deinem (eigenen) Blut wälzest!’ und im zweiten Band seines etymologischen Wörterbuches noch drei weitere Beispiele unterschiedlicher Autoren.¹¹ Es scheint genau diese idiomatische Wendung (nämlich *tudžy [fæ]mæcyn* ‘sich im Blut wälzen’) zu sein, die den weiterführenden Bedeutungsansatz ‘sich beschmieren, sich besudeln’ bedingt hat. Schon nach der auf Italienisch erschienenen Teilpublikation der „Izoglossy“ im Jahre 1962¹² bedeutet *mæcyn* ‘essere immerso in un liquido’, eine Formulierung, die entsprechend in Abaevs etymologischem Wörterbuch sowie bei Bielmeier (‘sich wälzen, sich beschmutzen mit etwas Flüssigem’)¹³ wiederkehrt.

Es sollte außerdem festgehalten werden, daß in einem Wörterbuch der Gegenwartssprache *mæcyn*¹⁴ ähnlich wiedergegeben wird wie bei Miller-Freiman (nämlich ‘valjaťsja, pačkaťsja), aber beachtenswerterweise mit besonderem Verweis auf die Wendung *tudžy mæcyn* ‘valjaťsja v krovi (sobstvennoj)’. Der Eindruck, das Verbum *mæcyn* sei praktisch auf diese idiomatische Wendung beschränkt, wird durch die Tatsache verstärkt, daß umgekehrt ein russisch-ossetisches Wörterbuch für ‘valjaťsja’ nicht etwa *mæcyn* angibt, erstaunlicherweise auch nicht für pačkaťsja’: dafür verwendet das Ossetische nach diesem Wörterbuch¹⁵ *xi č’izi kænyn* und *xi amæntyn* (*xi* = ‘sich’), und gerade das zuletzt genannte Verbum ist in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse, da es primär absolut nichts mit ‘besudeln, beschmieren’ zu tun hat, sondern (als **ā-manϑ-*) mit Begriffen wie ‘rühren, quirlen’ (dazu s. weiter unten).

Aus der Verwendungsweise des Verbums (*fæ*)*mæcyn* scheint sich zu ergeben, daß die ursprüngliche Bedeutung nicht dem semantischen Bereich ‘feucht, Feuchtigkeit, Schmutz’ zuzuordnen ist, sondern erst in bestimmten Phrasen entstehen konnte; es wäre demnach denkbar, daß die dem Verbum (*fæ*)*mæcyn* zugrunde liegende Wurzel etwa ‘(sich) wälzen, (sich) drehen, (sich) wenden’ bedeutet haben kann. Das hätte allerdings zur Folge, daß eine etymologische Verbindung mit der Sippe um slav. *močiti* aufzugeben wäre.

Dieser Schluß wird auch durch das Verbum *fælmæcyn* (*fælmæst*, *fælmæcyd*) || *fælmæcun* (*fælmást*) ‘sich belästigt fühlen, ermüden’¹⁶ nahegelegt, eindeutig ein Kompositum mit dem „toten“ Präverb *fæl-* aus iran. **pari-* ‘um – herum’; aus dem alten PPP. ist ein selbständiges Adjektiv erwachsen, nämlich *fælmás(t)* || *fælmast*, *fælmæst* ‘müde, schwach, weich, nachgiebig’¹⁷ (< **parimasta-*). Auch diese Gruppe läßt keine semantische Beziehung zu ‘feucht, Feuchtigkeit, Schmutz’ erkennen; außerdem treten hier erstmals auch lautliche Probleme auf, da das *-st* des Präteritalstammes bzw. des Adjektivs keine Wurzel auf Guttural (wie in slav. *močiti*) zuläßt, sondern nur eine solche auf Dental.

Die Frage, ob sich die semantische Trennung von osset. *mæcyn* und slav. *močiti* auch formal untermauern läßt, ist – zunächst immerhin – nicht so eindeutig zu beantworten. Abaev, op. cit., II, S. 80 (s.v. *mæcyn*) gibt zwei etymologische Möglichkeiten an, nämlich **maxš-* oder **mač-*, wohingegen er *ibid.*, I, S.440 (s.v. *faelmæcyn*) lediglich **(pari)maxš-* gelten lassen will. In der Tat ließen sich osset. *mæcyn* und slav. *močiti* (unter Nichtbeachtung von *faelmast*, s. oben) unter der Wurzel **mak-* (s. Anm. 2) vereinigen, allerdings nicht in der von Abaev vorgeschlagenen Weise. Vorosset. **-č-* (wie in **mač-* postuliert) ergibt in aller Regel in intervokalischer Stellung osset. *-dz-*, wie z.B. *sudzyn* ‘brennen’ aus iran. **sauča(ya)-*;¹⁸ **-č-* bleibt jedoch dann als stimmlose Affrikate erhalten, wenn es unmittelbar durch **-y-* (also **-čy-*) gefolgt ist, z. B. *caeyn* ‘gehen’ (aus **čyav-*) oder *fy cyn* ‘kochen’ (aus **pačya-*).¹⁹

Die zweite und von Abaev offensichtlich favorisierte Möglichkeit eines vorosset. **maxš-* ist nicht akzeptabel, da, nach den allgemeinen sicheren Beispielen zu urteilen, die Lautgruppe **-xš-* ausnahmslos als osset. *-xs-* erscheint.²⁰

Der Gedanke, osset. *-c-* könne (sporadisch) auch auf **-xš-* zurückgehen, stammt von I. Gershevitch,²¹ der diese Erscheinung im wesentlichen an drei Wörtern, nämlich *ūac* (nach Gershevitch **vāxš*), *docun* ‘melken’ (nach Gershevitch **daušša-*) und *ficun* ‘kochen’ (nach Gershevitch **paxša-*), nachweisen wollte. Die Idee, gerade in *ūac* einen erhaltenen alten Nom. Sg. von **vak-* zu erblicken, ist verführerisch, da dies ja offensichtlich in man. mp. *wāxš* tatsächlich geschehen ist. Allerdings ist es in keiner Weise zwingend, diese Erscheinung auch für das Ossetische analog anzunehmen, zumal dadurch eine von bereits Bekanntem abweichende Lautentsprechungsregel mit nur sehr wenigen Beispielen aufgestellt würde. Man wird sich deshalb der Kritik von É. Benveniste²² anschließen müssen und im Falle von osset. *ūac* ein Etymon **vāčya-* vorziehen, das den Vorteil hat, daß es bekannten Lautentwicklungen nicht zuwiderläuft und trotzdem zu der Wurzel gehört (nämlich **vak-* sagen, sprechen), die man darin gerne – und sicher auch mit Recht – sehen möchte. Allerdings ist es nicht nötig, die Bedenken Benvenistes zu teilen, der meint, daß „la restitution de *ūac* demeure incertaine“; *ūac* in der Bedeutung ‘Neuigkeit usw.’ kann leicht aus was zu sagen ist’ abgeleitet werden. Ähnliches gilt für ‘Botschaft’, dann auch ‘heilige Kunde’, wobei sich vielleicht christlicher Einfluß²³ geltend gemacht haben kann. Auch scheint es m. E. nicht unmöglich, aus diesem Umfeld direkt die Bedeutung ‘heilig’ herzuleiten, wofür Benveniste lieber ein besonderes Wort ansetzen will.²⁴ Es scheint ziemlich wahrscheinlich, daß die ossetischen Bedeutungen aus diesen syntaktischen Formulierungen stammen.

Gershevitch hat dann in den *Addenda*²⁵ zu dem Wiederabdruck seiner etymologischen Ausführungen zu osset. *ūac* auf xwarezm. *ps-* ‘gekocht werden’ und *δws-* ‘to milk’ verwiesen, die mit ihrem *-s-* eine Lautung **-čy-* vor-

aussetzen;²⁶ er scheint an dieser Stelle – wenn auch nicht *expressis verbis* – die von Benveniste vorgetragene Kritik zu akzeptieren, meint aber in bezug auf *fycyn*, daß dieses Verbum in transitiver Bedeutung „can hardly also reflect an ancient present stem that had -čy-“. ²⁷ Richtig ist in der Tat, daß für ein **pačya-* zunächst ausschließlich die intransitive Bedeutung anzunehmen ist, doch glauben wir, daß, ähnlich wie im Deutschen, sekundär auch das transitive syntaktische Verhalten auf dieses Verbum übertragen worden ist. Das kann innerhalb des Ossetischen selbst, vielleicht sogar erst in sehr junger Zeit, geschehen sein.

Diese Überlegungen ergeben zunächst, daß ein **maxš-* für osset. (*fæl*)*mæcyn* usw. auf jeden Fall ausgeschlossen ist. Die Lautgeschichte bietet uns nur die Möglichkeit eines **mačya-* oder aber, da wir den Bezug zu slav. *močiti* aus semantischen Gründen ablehnen, **maθya-*, das ebenfalls in osset. *mæc-* resultieren mußte.²⁸ Formal gesehen ist **maθya-* ein „Passiv“ (aind. 4. Klasse) zu einem iran. **manθ-*²⁹ rühren, quirlen, drehen, wälzen’, das, als Pendant zu aind. *manth-*,³⁰ z. B. aus buddh. Sogd. *mnd-* und khot. *maṃth-*³¹ bekannt ist; und gerade auch im Ossetischen finden sich, wie Benveniste nachweisen konnte³², Fortsetzer dieser Wurzel wie z. B. in *æzmæntyn* usw. Osset. *mæcyn* als intr. **maθya-* ‘gequirlt werden, sich drehen, sich wälzen’ paßt genau zu der besonderen idiomatischen Wendung, die eingangs vorgestellt wurde; und es wird auch verständlich, wenn der Bezug zu Feuchtigkeit’, speziell zu Blut’, sekundär sein muß. Ähnlich wird auch die Bedeutungsentwicklung bei dem Verbum *amæntyn* (*amæst*) || *amæntun* (*amast*) ‘beschmieren, besudeln, beschmutzen, säuren’³³ < **ā-manθ-* verlaufen sein, da das dazugehörige Nomen *amæntæn* ‘Trog, in welchem Teig geknetet wird’³⁴ mit dem häufigen Suffix **-ana-*³⁵ noch die ursprünglichere Semantik zeigt.

Faßt man die hier vorgetragenen Überlegungen zusammen, so ergibt sich, daß osset. *mæcyn* von slav. *močiti* zu trennen ist; auch über eine gemeinsame Wurzel darf keine Beziehung hergestellt werden, da die hier besprochenen ossetischen Wörter ohne Ausnahme (wegen *-st-* im PPP.) einen Dental des Wurzelauslauts fordern. Nur ein ähnliches Aussehen der beiden Verben im Zusammenhang mit einer ähnlichen Semantik, die aber für das Ossetische erst sekundär in einer idiomatischen Wendung nachgewiesen werden kann, hat die Zusammenstellung ermöglicht.

Das ossetische Verbum paßt jedoch in einen bereits indo-iranisch anzunehmenden Rahmen, der es formal als „Passiv“ zu iran. **manθ-* stellt. Es wäre eine interessante Aufgabe, gegebenenfalls weitere Beispiele dieser Verbalklasse (aind. 4. Klasse) im Ossetischen aufzuspüren.

NOTIZEN

- ¹ V. I. ABAEV, Skifo-evropejskie izoglossy, Moskva 1965, S. 16.
- ² Vgl. J. POKORNY, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, Bern-München 1959, S. 698.
- ³ Vgl. die Belege s.v. *močít'* apud M. VASMER, Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. II, Heidelberg 1955, S. 166.
- ⁴ Ibid., S. 148.
- ⁵ Vgl. A. LESKIEN, Grammatik der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache, Heidelberg 1909, S. 174f.; R. AITZETMÜLLER, Altbulgarische Grammatik als Einführung in die slavische Sprachwissenschaft, Freiburg i. Br. 1978, S. 217 ff.
- ⁶ S. E. FRAENKEL, Litauisches etymologisches Wörterbuch, I, Heidelberg 1962, S. 399f.
- ⁷ Vgl. Vs. F. MILLER und A. FREIMAN, Osetinsko-russko-nemeckij slovar', Leningrad 1927-1934 (Nachdruck: The Hague-Paris 1972), S. 813.
- ⁸ Wahrscheinlich mit dem iran. Präverb **pa-*; vgl. R. L. FISHER, IE. **po-* in Slavic and Iranian, KZ. 91 (1977) S. 219-230 (mit Verweis auf ältere Literatur).
- ⁹ MILLER-FREIMAN, op.cit., S. 1378.
- ¹⁰ Nach Georg-Gappo Baiev und Wolfgang Lentz, Ein Heldenepos des ossetischen Dichters Alexander Kubalov, in: Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, 37 (1934 [1935]) S.182.
- ¹¹ V. I. ABAEV, Istoriko-ëtimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka, II, Leningrad 1973, S. 80.
- ¹² V. I. ABAEV, Isoglosse scito-europee, in: Annali dell'Istituto Orientale di Napoli, Sezione Linguistica, 4 (1962) S. 27-43, hier S. 34f.
- ¹³ R. BIELMEIER, Historische Untersuchung zum Erb- und Lehnwortschatzanteil im ossetischen Grundwortschatz, Frankfurt am Main-Bern-Las Vegas 1977 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVII, Bd. 2), S. 195 f. Das Lemma *mæc'æl* 'naß, feucht, schlaff, müde', unter dem osset. *mæcyn* hier behandelt wird, ist wegen des „kaukasischen“ *-c'*- und des *-l*-Suffixes ein zu fragwürdiges Beispiel, um für das hier angesprochene Problem verwertet zu werden.
- ¹⁴ Osetinsko-russkij Slovar', Ordžonikidze 1962, S. 262.
- ¹⁵ Kratkij russko-osetinskij slovar', Moskva 1978, S. 308.
- ¹⁶ So MILLER-FREIMAN, S. 1374.
- ¹⁷ MILLER-FREIMAN, S. 1373.
- ¹⁸ Vgl. Vs. MILLER, Grundriß der iranischen Philologie, I, Anhang, Straßburg 1904, S. 29.
- ¹⁹ So schon eindeutig MILLER, op. cit., S. 28.
- ²⁰ Vgl. osset. *æxsæv* 'Nacht' zu avest. *xšap-*, MILLER, op.cit., S. 26, 31.
- ²¹ BSOAS. 17 (1965) 479f. = Philologia Iranica, Wiesbaden 1985, S. 128f.
- ²² É. Benveniste, Études sur la langue ossète, Paris 1959, S. 137.

²³ Vgl. *Ūacilla* u.ä.; zu *ūac-* s. G. DUMEZIL, *Romans de Scythie et d'alentour*, Paris 1978, S. 237-240.

²⁴ Wichtig scheint in diesem Zusammenhang, daß **vāčya-* auch in mindestens einem iran. Personennamen von der Nordküste des Schwarzen Meeres belegt ist, der in den *Archäologischen Mitteilungen aus Iran*, Bd. 19, Berlin 1986 [1988], 174f. (mit Anm. 32) bereits kurz behandelt worden ist; er ist in den Schreibungen Ουαχωζακος, Οχωδιακος, Οχωζιακος überliefert, die unbedingt ein iran. **vahu-vāčya-ka-* voraussetzen. Der Name stellt sich somit in eine Reihe vieler anderer, bei denen **vahu-* im Vorderglied verbaut ist.

²⁵ Phil. Iran., S. 279f.

²⁶ Dazu würde natürlich auch sehr gut das Ossetische mit seinen beiden Formen *ducyn* || *docun* passen, die ebenfalls ein **-čya-* verlangen. Problematisch bleibt bei diesem Verbum weiterhin der vollstufige Wurzelvokalismus. Vgl. auch G. Morgenstierne, *Indo-European DHEUGH- and DEVK-* in Indo-Iranian, in: *Monumentum H. S. Nyberg, II*, Leiden-Téhéran-Liège 1975, S. 77-80 (= *Acta Iranica* 5), der aber dafür ein iran. **dauxsya-* nicht gänzlich ausschließen möchte.

²⁷ Ibid. S. 280.

²⁸ Vgl. z.B. **hačyaka-* in osset. *æcæg* 'wahr' u.a.; MILLER, *op.cit.*, S.38.

²⁹ Ein **mant-* wäre möglich, ist jedoch im Iranischen bisher nicht nachweisbar.

³⁰ Vgl. dazu bes. J. NARTEN, *IIJ.4* (1960) S. 121-135; É. BENVENISTE, *IIJ.7* (1963-64) S. 307-309.

³¹ Vgl. auch zu dem ganzen iran. Komplex H. W. Bailey, *Dictionary of Khotan Saka*, Cambridge 1979, S. 323.

³² BENVENISTE, *op. cit.*, S. 88 f.

³³ Vgl. ABAEV, *op. cit.*, I, S. 50; MILLER-FREIMAN, S. 32 kennt nur die ironische Form.

³⁴ MILLER-FREIMAN, S. 32.

³⁵ Dieses Suffix, das in der Regel die Vollstufe der Verbalwurzel verlangt, hat im Indo-Iranischen zwei Funktionen: einmal bezeichnet es die Tätigkeit, die durch die Verbalwurzel ausgedrückt wird, zum anderen aber auch das Instrument oder das Mittel, das zu der Tätigkeit führt (vgl. nhd. *das Essen*, aind. *nayana-*).